

Die Landwirtschaft am europäischen Scheideweg

Autor(en): **Bischof, Sepp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **68 (1993)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Landwirtschaft am europäischen Scheideweg

Von Sepp Bischof

Die Abhängigkeit der Landwirtschaft vom Witterungsverlauf ist durch den technischen Fortschritt zwar nicht beseitigt, aber doch wesentlich verringert worden. Immer deutlicher tritt heute dagegen eine andere Abhängigkeit zutage: Die Verflechtung mit dem internationalen Markt. Der daraus resultierenden Zukunftsangst gaben die Thurgauer Bauern anfangs Jahr zu Tausenden an einer Kundgebung in Weinfelden Ausdruck. Gleichzeitig bekundeten sie jedoch auch ihren Willen, alles in ihrer Macht Stehende zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu unternehmen. Dieser Wille kam im Laufe des Jahres bei verschiedenen weiteren Veranstaltungen zum Ausdruck.

Bauernlandsgemeinde

Donnerstag, 9. Januar 1992, mittags: Von allen Seiten strömten sie Weinfelden zu, mit Autos, mit der Bahn, wenige auch mit Traktoren: Bäuerinnen und Bauern aus dem ganzen Thurgau und aus den angrenzenden Gebieten der Kantone St. Gallen, Appenzell, Zürich und Schaffhausen. Um 14 Uhr standen sie Schulter an Schulter auf dem Rößli-Felsen-Areal, 10 000 an der Zahl. Sie waren gekommen, um ihrem Unmut über die bundesrätliche Agrarpolitik Ausdruck zu geben.

Unmissverständliche Parolen

«Wir lassen uns nicht ermorden». «GATT und EG sind unser Untergang». «Hütet Euch vor Brüssel». «Mit em Puur stirbt e Kultur». «Unser Einkommen sinkt, aber die Wut steigt». Dies ist nur eine kleine Auswahl der Parolen, welche auf Spruchbändern zu lesen waren. Sie faßten die Stimmung von Organisatoren und Teilnehmern recht gut zusammen.



Rotes Tuch GATT

Organisiert wurde die Kundgebung durch den Thurgauer Bauernverband und den Thurgauer Milchproduzenten-Verband. Nationalrat Otto Hess, Präsident des Thurgauer Milchproduzenten-Verbandes, gab drei Gründe an, welche eine Kundgebung zwingend nötig gemacht hätten. Als erstes nannte er den Vertragsentwurf des GATT. Außerdem könne es die Landwirtschaft nicht mehr hinnehmen, daß der Bundesrat die Preisentscheide dauernd hinauschiebe, wodurch das durch das Landwirtschaftsgesetz garantierte Paritätseinkommen verunmöglicht werde. Unverständnis äußerte Otto Hess auch gegenüber der Euphorie, mit welcher der Bundesrat einen EG-Beitritt erwirken wolle.

*«Wir leben und wollen weiterleben»:
Eine Parole auf einem Transparent
an der Kundgebung in Weinfelden,
aber auch ein Wille, der in den Ge-
sichtern abzulesen war.*

10 000 Bauern taten am 9. Januar 1992 in Weinfelden kund: «So lassen wir nicht weiter mit uns umspringen.»

Bedrohte Existenz

Mit der Kundgebung wollte man darüber hinaus der nichtbäuerlichen Bevölkerung vor Augen führen, daß die bäuerliche Landwirtschaft in ihrer Existenz bedroht sei, führte Bauernsekretär Roland Eberle aus, welcher den verunfallten Präsidenten des Thurgauer Bauernverbandes, Nationalrat Paul Rutishauser, vertrat. Der Bundesrat sei im Begriff, die bäuerliche zugunsten einer industriellen Landwirtschaft zu opfern.

Eigentlicher «Stein des Anstoßes» war der GATT-Vorschlag von Arthur Dunkel, welcher eine massive Reduktion der internen Stützungsmaßnahmen, eine Verschlechterung der Grenzschutzes und eine Kürzung der Exportsubventionen vorsah. Falls diesem GATT-Vorschlag Folge



geleistet werde, prognostizierte Roland Eberle, werde innerhalb der nächsten zehn Jahre die Hälfte der Landwirtschaftsbetriebe verschwinden. Aber auch unzählige vor- und nachgelagerte Betriebe kämen nicht ungeschoren davon.

Schwerwiegende Folgen

Betroffen wäre aber nicht nur die Landwirtschaft selber, sondern die gesamte Bevölkerung. Der überlebende Teil der Landwirtschaft wäre nämlich nicht mehr in der Lage, die vielfältigen Aufgaben für die Allgemeinheit zu erbringen, die heute noch als Selbstverständlichkeit hingenommen würden. Nicht mehr sichergestellt wären die Nahrungsmittelproduktion in hoher Qualität und bedarfsgerechter Menge, die umweltschonende Bewirtschaftung, die Landschaftspflege und die flächendeckende Besiedlung des Landes.

«Verbittert und deprimiert»

Zwei Bäuerinnen und fünf Bauern hatten die Aufgabe übernommen, sich in Kurzreferaten an ihre Berufskolleginnen und Berufskollegen zu wenden. «Verbittert und deprimiert stehen wir hier auf demselben Platz, wo vor wenigen Monaten der 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft gefeiert wurde», rief Lotti Allenspach aus Salmsach aus, «verbittert, daß wir den Weg einer Kundgebung wählen müssen, um die Öffentlichkeit auf unsere Bedrängnisse aufmerksam zu machen». Dann ging sie mit dem Bundesrat hart ins Gericht: «Eine Regierung, die ihren Bauernstand preisgibt, der so viele Aufgaben erfüllt, verliert auf längere Sicht ihre Identität, ihren Charakter und ihre Glaubwürdigkeit.»

Ein besonderes Anliegen der Bauernkundgebung in Weinfelden: Das Verständnis und den Rückhalt in der Bevölkerung wieder zu finden.



Besonnene Teilnehmer

Trotz allem Mißmut, der zum Ausdruck gebracht wurde, hat Weinfelden eine würdige Kundgebung erlebt, eine Bauernlandsgemeinde, wie sie von den Organisatoren gewünscht worden war. Gab es am Rande der gleichentags in Bern durchgeführten Bauerndemonstration Ausschreitungen einiger Heißsporne, so verlief die Weinfelder Kundgebung diszipliniert bis zum Schluß. Daß der gemeinsamen Sache damit ein viel besserer Dienst erwiesen worden ist, braucht kaum betont zu werden.

Die Zukunft gestalten

Besonnenheit bewiesen die Bauern auch im weiteren Jah-

resverlauf. Sie warteten keineswegs untätig auf Hilfe aus Bern. Vielmehr zeigten sie verschiedentlich, daß sie gewillt sind, «das Heft in der Hand zu behalten». Besinnung auf die eigenen Stärken und Selbsthilfe sind Qualitäten, mit denen die Bauernschaft in schwierigen Zeiten schon immer gut gefahren ist.

Auch wenn immer dringlicher naturnahe Produktionsmethoden gefordert werden, läßt sich das Rad der Zeit auch in der Landwirtschaft nicht zurückdrehen.

Verständnis wecken

Allerdings bewegt sich die Landwirtschaft in einem wesentlich veränderten Umfeld. Es ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr, daß die nichtbäuerliche Bevölkerung





die Probleme der Landwirtschaft kennt, geschweige denn, daß sie ihnen mit Verständnis begegnet. Die Landwirtschaft muß sich deshalb bemühen, offen und offensiv zu informieren, ehrlich zu ihren Problemen zu stehen, klare Zielsetzungen zu formulieren und diese auch bekanntmachen. Der Thurgauer Bauernverband hat in diesem Sinn die THULA 92 organisiert. Die zweite kantonale Tierausstellung am 25. April in Frauenfeld war mehr als eine züchterische Leistungsschau; sie schaffte auch Kontakte zwischen der bauerlichen und der nichtbauerlichen Bevölkerung.

Nach wie vor der Stolz vieler Bauern: Gutgebaute, leistungsfähige Tiere. An der THULA 92 in Frauenfeld wurden die schönsten und besten aus dem ganzen Kantonsgebiet ausgezeichnet.

Neue Führungskräfte

Daß an die Spitze schweizerischer Verbände und Institutionen gleich drei Männer berufen worden sind, welche

der Thurgauer Bauernverbands-Präsident Paul Rutishauser als seine Wunschkandidaten bezeichnet hat, läßt frischen Wind erwarten. Es sind Praktiker, Praktiker mit Zuversicht und Überlebenswillen, welche das Bundesamt für Landwirtschaft, den Schweizerischen Bauernverband und den Schweizerischen Milchproduzenten-Verband leiten: Hans Burger, Marcel Sandoz und Josef Kühne.

Europatauglich

Die Angst der Bauern vor dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und vor der Europäischen Gemeinschaft (EG) ist nach wie vor groß. Dennoch hat gerade 1992 gezeigt, daß unsere Landwirtschaft nicht chancenlos ist. Wenn die Bauern ihre Möglichkeiten ausschöpfen, wenn ihre Funktionäre und Politiker phantasievoll und initiativ agieren und wenn die Bevölkerung mitträgt, dann ist Europa kein Damoklesschwert über dem Haupt der Bauern, sondern eine Herausforderung, die sie stark macht.